

Waldpflege verbessert Trinkwasserangebot

- **Forstwirtschaft am Geschäft mit Waldwasser beteiligen**
- **Tagung des Deutschen Forstwirtschaftsrates in Osnabrück: Waldbesitz bietet Dienstleistung an**

Osnabrück, 25.05.2005: Dienstleistungen der Waldbesitzer für sauberes Trinkwasser und Hochwasserschutz standen im Mittelpunkt der Jahrestagung des Deutschen Forstwirtschaftsrates (DFWR) am 25. Mai 2005 in Osnabrück. Solche Maßnahmen im Rahmen der Pflege der Wälder müssten aber angemessen vergütet werden, so der DFWR-Präsident Hermann Ilaender. Er würdigte vor Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft die produktive Rolle der nachhaltigen Forstwirtschaft in Deutschland, die Wälder als großflächige Wasserfilter und -speicher garantiere. Diese Leistungsfähigkeit sieht Ilaender in Gefahr: „Waldpflege für besseres Trinkwasser verursacht Kosten, denen heute keine Einnahmen gegenüber stehen. Kein Cent aus dem Geschäft der Versorgungsunternehmen mit dem Trinkwasser kommt derzeit beim Waldbesitzer an. Obwohl die Begründung von Mischwäldern und ihre Pflege die Wasserqualität so verbessert, dass später bares Geld für Trinkwasseraufbereitung einspart wird, geht die Forstwirtschaft leer aus. Den Gewinn mit dem Wasser aus dem Wald machen andere.“ Der DFWR-Präsident wies weiter darauf hin, dass einer drohenden Überalterung des Waldes durch eine stärkere Holznutzung entgegen gewirkt werden könne. Die neuesten Inventurzahlen belegten, dass Deutschland europaweit zwar die höchsten Holzvorräte und -zuwächse habe. Diese Spielräume der Nachhaltigkeit würden aber leider nicht ausreichend ausgeschöpft.

Unter dem Motto „Wasserwerk Wald - Quelle für den Waldbesitzer“ würdigte DFWR-Präsident Ilaender die Filter- und Speicherleistungen des Waldes für den Wasserschutz. Das aus Wäldern gewonnene Trinkwasser hat eine sehr hohe Qualität. Durch die Wasseraufnahmefähigkeit der Waldböden wird zudem die Gefahr von Hochwasserspitzen gemindert. „Maßnahmen im Rahmen der naturnahen Forstwirtschaft mit weitestgehendem Verzicht auf Düngereinsatz und chemische Pflanzenschutzmittel garantieren diese Qualität“, betonte Ilaender. Damit seien jedoch Mehraufwendungen verbunden, die heute durch den kontinuierlich rückläufigen Holzpreis längst nicht mehr abgedeckt werden. Während die Wasserversorger sehr gut an ihrem Geschäft verdienen, stünden die Waldbesitzer als die eigentlichen Produzenten von sauberem Trinkwasser im Abseits. Ilaender forderte, den Waldbesitzern künftig ihre Leistungen für den Trinkwasserschutz angemessen zu vergüten. Sie überstiegen die Allgemeinverpflichtung von Eigentum weit. „Die Spielräume für die Vergütung ergeben sich schon aus den vermiedenen Folgekosten wie Grundwassersanierung und Hochwasserschäden.“ Als weiteres Thema stand die wirtschaftliche Bedeutung der Forst- und Holzbranche im Mittelpunkt der DFWR-Jahrestagung. Präsident Ilaender wies auf das hervorragende Wachstum der Bäume in deutschen Wäldern hin: „Die größten Holzvorräte Europas stecken nicht in Finnland oder Schweden, sondern in Deutschland! In unseren Wäldern stehen 3,4 Milliarden m³ Holz. Im Sekundentakt wächst das Holzvolumen zweier erwachsener Bäume hinzu. Doch nur rd. zwei Drittel des jährlichen Holzzuwachses – dieser macht in der Summe

60 Millionen m³ aus – werden geerntet. Dadurch steigen die Vorräte in den Wäldern immer weiter an. Dies sei durchaus zwiespältig zu sehen, sagte Ilaender, der im Wald damit ein ähnliches Problem wie bei den modernen Gesellschaften sieht: „Die Überalterung droht, und die Jugend bekommt nicht den Raum, den sie zum Wachsen benötigt.“ Daher fordert der Deutsche Forstwirtschaftsrat, im Rahmen der nachhaltigen Pflege der Wälder in Deutschland mehr Holz nutzen. Dabei wird nicht nur einen attraktiver und ökologisch hochwertiger Rohstoff gewonnen. Deutschlands Wälder sind auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Bundesweit hängen über 100.000 Arbeitsplätze an der Forst- und Holzbranche. Als hochwertiger Baustoff für Gebäude und Möbel, als Grundlage für Papier oder als modernes Heizmaterial wird Holz vom be- und verarbeitenden Gewerbe gebraucht. Ilaender bekräftigte: „Eine stärkere Holznutzung ist unter Nachhaltigkeitsaspekten möglich und umwelt-, klima- und ressourcenpolitisch dringend erwünscht. Die von Bundesministerin Renate Künast ausgerufene „Charta für mehr Holzverwendung“ ist genau die richtige Antwort auf Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung. Damit auch im Wald das Motto gilt: Mehr Platz für die Jugend!“ Die größten Reserven befinden sich nach Ilaenders Aussagen vor allem in kleinen Privatwäldern, deren Nutzung bei rückläufiger Urproduktion zunehmend schwieriger werde. Eine vorrangige forstpolitische Herausforderung der Zukunft bestehe daher in der Mobilisierung dieser Holzmengen. Dazu müssten die Zusammenschlüsse von Waldbesitzern in die Lage versetzt werden, zukunftsfähige Vermarktungsstrukturen aufzubauen, damit sie als gleichberechtigte Partner der Industrie auftreten können.